

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2016)
Heft: 1: Mäzenatentum

Artikel: Kein Geld ohne Kleingeld
Autor: Stumm, Reinhardt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Geld ohne Kleingeld

«Geh schon mal vor und hol mir ein Billett!» ruft meine Frau, die noch am Einpacken ist. Ich gehe folgsam die Treppen herunter, aus dem Haus und zur Bushaltestelle hinüber. Dass wir beide kein Kleingeld hatten, wussten wir schon. Kein Problem, man kann mit der Karte zahlen. Nur an einer der beiden (hin und her) Haltestellen. Die Leute – zehn und ein paar krumme, die auf den Bus warteten, waren versorgt. Ich kramte meine Bancomatkarte hervor, wählte «1 Zone», bekam postwendend den Preis genannt – Fr. 3.60 – und ging hinüber auf die Ecke, wo es schon blinkte. Kartenzahlung. Das machte ich nicht zum ersten Mal. Ich steckte die Karte in den Schlitz, wartete auf die Aufforderung, tippte den Code ein – kasch dängge! Ich hatte falsch getippt. Also noch einmal. Jetzt passe ich aber auf! Ich tippe neu, der Automat schüttelt den Kopf (sozusagen), er will nicht. Er will die Karte nicht, er will mich nicht. Also fange ich noch einmal an, frage die nebenan stehende junge Frau, ob sie wartet, nein, sie wartet nicht, wenigstens das nicht. Ich fange ganz von vorne an, «Rückwärts» auf dem Schirmbild, Kartenzahlung, aber da blinkt es gleich von Anfang an, er will meine Karte nicht. Warum? Er hat beim ersten Mal nicht gewollt, und jetzt will er überhaupt nicht mehr. Ich bin ratlos, fange noch einmal von vorne an. Inzwischen ist meine Frau gekommen, ihr Rollerkoffer steht drüber bei der Haltestelle Gegenrichtung. «Was ist? Warum kommst du nicht, der Bus kommt gleich!» Ich stottere verlegen, es geht nicht, ich weiss nicht, warum nicht, ich weiss nicht, was ich machen soll, mein Kleingeld reicht hinten und vorn nicht. Ich sage: Du musst halt dieses Mal schwarzfahren, was soll ich machen?

Jetzt kommt die junge Frau ins Spiel, die von Anfang an daneben stand: Kann ich Ihnen helfen? Fragt sie. Danke, ich glaube nicht, wir haben kein Geld, sage ich. Sie hat schon ihren Geldbeutel in der Hand, öffnet ihn, hier, ich habe ein Fünffrankenstück. Nehmen Sie das! Ja aber, stottere ich, meine Frau sagt gar nichts. «Nun nehmen Sie es schon!» drängt die junge Frau. Ja, aber ich kann doch nicht einfach ...

Aber ja doch, drängt die junge Frau, bitte, Sie können es mir ein andermal zurückgeben! Man trifft sich immer zweimal im Leben! Ein andermal also! Ich total verlegen: ein andermal, gut, wann sollte das denn sein? Die junge Frau lacht, der Fünffiber klimpert im Automaten, die Fahrkarte und das Wechselgeld fallen unten in die Schale, wir holen herauf, was nicht uns gehört, geben das Wechselgeld zurück, behal-

ten die Fahrkarte. Ein Bus kommt, die junge Frau steigt lachend ein, wir stehen immer noch dumm da – mit Billett –, sowas haben wir beide noch nicht erlebt.

Wir überqueren die Strasse, der andere Bus kommt, auf Wiedersehen, gute Reise, die Tür schliesst, Abfahrt.

Und jetzt stehe ich da und komme mir ziemlich allein vor. Wer war das? Wie kommt diese junge Frau dazu, Geld zu verschenken; Es ging alles so schnell, man konnte ja nicht einmal richtig Dankeschön sagen. Und die nächste Frage an mich: Hättest du das auch gemacht?

Normal geht das ja so, dass man einen Schuldigen sucht. Wen sollte man hier finden? Warum habe ich kein Kleingeld im Haus? Oder wenn ja, weshalb so wenig? Man kramt die Manteltasche leer, wenn man nach Hause kommt, legt das Kleingeld auf einen Tisch, da liegt es, bis der Nächste es braucht, Zigaretten oder Schoggi für irgendjemanden zum Mitbringen, und manchmal ist halt kein Kleingeld da.

Aber das ist ja gar nicht das Problem. Das Problem ist, dass dir mitten auf der Strasse ein wildfremder Mensch einen Fünffiber in die Hand drückt und «bitte!» sagt. Was sagst du? Hättest du das auch gemacht? Würdest du nächstes Mal dasselbe tun? Und wie viel Kredit hätte ich? Noch dazu bei Menschen, die ich noch nie gesehen habe? Hat das was mit der Jahreszeit, hat das was mit Weihnachten zu tun? Das wäre, denke ich ganz leise, allzu schön.

